

florschütz & döhnert (Berlin) präsentieren:

BIG BOX

& kleines Orchester

Ein kleines Orchester erklingt von ganz alleine – ohne Musiker? Scheinwerfer schauen sich im Raum um und nicken sich zu? Eine große Kiste schiebt sich über die Bühne und spuckt zwei Menschen aus? Wie geht das? Was steckt dahinter? Die Kiste wird verschoben, gekippt und geöffnet, gedreht und gewendet – sie bleibt geheimnisvoll. BIG BOX & kleines Orchester spielt humorvoll mit dem Eigenleben der Dinge und der Wirkung und Ursache von Kräften. Zwischen Manipulation und Autonomie kommt die größte aller Kräfte ins Spiel: die Phantasie! Ausgefallene und absurde Spielideen, Sound und Rhythmus bringen die Dinge zum Tanzen und das Publikum zum Staunen und Schmunzeln. Zwischen bildender Kunst, Performance, Sound- und Objekttheater eröffnet sich ein heiterer eigenwilliger Bühnenkosmos.

Objekttheater mit Live-Musik ohne Worte

Altersempfehlung: 4 - 8 Jahre

Dauer: ca. 40 Minuten

Uraufführung:

11. September 2021 Schaubude Berlin

www.florschuetz-doehnert.de

Sehen Sie hier einen Trailer zum Stück:

<https://vimeo.com/652063095>





Stückbeschreibung

Eine leere Bühne im Halbdunkel. Es klickert und knurpselt. Wo kommt das her? Eine große Kiste schiebt sich langsam ins Zentrum. Aus ihrem Inneren wachsen zwei Scheinwerfer und schauen mit ihrem Licht in den Raum. Kaum dass die Scheinwerfer wieder abtauchen, gibt ein kleines Stöckchen wie ein Dirigent den Takt vor und im Raum erhebt sich ein übermütiges rhythmisches Spektakel. Wie geht das? Wer spielt die Instrumente? Aus der Kiste treten ein Mann und eine Frau, eine Handbewegung genügt und es kehrt Stille ein.

In diesem eigenwilligen Bühnenkosmos zwischen bildender Kunst, Performance, Sound und Objekt Theater beginnt alles miteinander zu spielen: das Licht, der Sound, die Menschen und die Objekte. florschütz & döhnert haben einen feinen Sinn für ausgefallene und absurde Spielideen. Die Kinder wissen, dass hier mit allen Theatermitteln gezaubert wird und dass etwas dahintersteckt. Doch selbst wenn sie sehen, dass jemand in die Kiste gegangen ist und die Kiste sich daraufhin bewegt, erscheint es so, als ob es von der Box selbst aus geht. Melanie Florschütz geht in die Kiste und Michael Döhnert kommt hinaus, aber an ganz anderer Stelle: die Kiste hat ein Unten und ein Oben. Es wird hinein und herausgeschaut, die Kiste wird verrückt, gekippt und geöffnet. Wie auch immer sie gedreht und gewendet wird, die Kiste bleibt geheimnisvoll.

Die Inszenierung arbeitet mit Kräften, die etwas in Bewegung bringen. Entweder so klein, dass sie fast nicht sichtbar sind, aber dafür lautstark hörbar. Oder so stark, dass sie die Box bewegen. Und dann kommt die größte aller Kräfte zum Einsatz: die Kraft der Vorstellung und Imagination, die unmöglich Geglauhtes möglich macht. Das Stück versteht es, überraschend mit Ursache und Wirkung zu spielen und im Publikum eine Vielzahl an Vermutungen auszulösen. Das Eigenleben der Dinge schafft überraschende, absurde und witzige Situationen, in denen die Sinneswahrnehmungen sensibilisiert und der gewohnte Blick auf die Dinge hinterfragt werden. „Big Box & kleines Orchester“ ist gestaltungsstark aber bewusst deutungs offen und schenkt dem Publikum einen immensen Imaginationsraum. Ein Appell an die Phantasie.

Zur Barrierfreiheit

Unser Theaterstück arbeitet ohne Worte, das Geschehen ist visuell erfassbar. Die assoziative Bildsprache ist offen für jeden Menschen jeden Alters, mit und ohne Behinderung. Jenseits von deutschen Sprachkenntnissen bietet sie ein „Lesen“ zwischen den Zeilen und komplexe sinnliche Eindrücke auf mehreren Ebenen an, die je nach Vermögen gedeutet werden können. Dies bietet den Zuschauern*innen den größtmöglichen Freiraum für die eigene Imagination und macht sie zu Co-Autoren*innen. Unsere Nonverbalität gibt den Kindern Raum für ihr lautes Denken, ihre verbale Beteiligung und eröffnet einen gemeinschaftlichen Raum für die Freiheit der Vorstellungskraft jeder einzelnen Person im Publikum.

BIG BOX

& kleines Orchester



Projektbeteiligte

Idee: Michael Döhnert, Melanie Florschütz

Künstlerische Begleitung, Licht: Joachim Fleischer

Stückentwicklung, Spiel, Bühne und Objekte: Michael Döhnert, Melanie Florschütz

Kostüme: Adelheid Wieser

Musikkomposition, Sound: Michael Döhnert

Produktion: florschütz & döhnert

Koproduktion: Association Nova Villa – Festival Méli'môme, Escher Theater, Rotondes Luxembourg, T-Werk, TAK Theater Liechtenstein, Très Tôt Théâtre – scène conventionnée Art Enfance Jeunesse – Quimper.

Unterstützung: Brotfabrik Bonn, SCHAUBUDE Berlin. Die Realisierung des Projektes wurde aus Mitteln des „Hauptstadtkulturfonds“ und durch das Bezirksamt Pankow von Berlin, Amt für Weiterbildung und Kultur, FB Kunst und Kultur ermöglicht.

florschütz & döhnert

Melanie Florschütz hat an der HMDK Stuttgart Figurentheater studiert, Michael Döhnert ist Musiker und Komponist. Das Duo, das seit 1996 zusammenarbeitet, tourt weltweit mit seinen mobilen Inszenierungen auf internationalen Festivals. Die Art und Weise, wie florschütz & döhnert mit Dingen und Objekten umgehen und dabei Musik und Licht in das Spiel verweben, ist verblüffend unmittelbar und überraschend poetisch. Mit wenigen Mitteln entsteht ein magischer Bühnen Kosmos, der den gewohnten Blick auf die Dinge hinterfragt und große und kleine Zuschauer zum Staunen und Schmunzeln einlädt.

BIG BOX & kleines Orchester ist die vierte künstlerische Zusammenarbeit mit dem Lichtkünstler Joachim Fleischer.

Kontakt Produktion

Melanie Florschütz, 0049.163.45 27 285

post@melaniefloerschuetz.de

www.florschuetz-doehnert.de

Ausgefallene und absurde Spielideen, Sound und Rhythmus bringen Dinge zum Tanzen.

Die Schaubude Berlin hat ihre neue Spielzeit im Rahmen des Festivals »Berliner Schaufenster 2021 – Berühren & Bewegen. Theater und Tanz für die Jüngsten« eröffnet. Endlich wieder im Theater - gemeinsam hören, sehen, staunen! Die Bühne ist frei und liegt im Dunkel. Das Spiel beginnt mit leisen Tönen. Es knistert hier, es klappert dort. Wo kommt das her? Alle Sinne werden wach. Langsam schiebt sich eine hohe Wand ins Bühnenzentrum. Dahinter recken sich zwei Scheinwerfer empor, die im Rundumschlag Decken, Wände, Boden in helles Licht setzen und wieder abtauchen. Zu ihrem Abgang macht ein kleines Orchester ganz allein ein rhythmisches Spektakel. Wie geht das? Wer spielt die Instrumente? Das kommt nicht vom Band. Das ist live. Zwei Trommelstöcke tanzen im Takt. Das Bühnenlicht macht alle Dinge sichtbar, der Raum aber bleibt im Dunkel. Im Zentrum steht ein hoher Schrank. Als die Spieler*innen Melanie Florschütz und Michael Döhnert, beide im blauen Handwerker-Outfit, hervortreten, genügt eine Handbewegung von Döhnert und es kehrt Stille ein. Die zwei schauen sich um, was es hier zu tun gibt. Kleine Dinge auf dem Boden bewegen sich selbstständig voran. Wie geht das? Ein Stöckchen gibt wie ein Dirigent den Takt vor. Ein Schlägel saust ohne Echo durch die Luft. Als Döhnert eine Trommel dazustellen, setzt ein Percussion-Solo ein. Doch Florschütz macht mit einem alles übertönenden Maschinenlärm ihr eigenes Ding. Er zieht ihr den Stecker, sie steckt ihn wieder rein. Hin und her. Sie setzt sich durch. Basta. Die Kinder sind begeistert von dem stummen Spiel des Kräftemessens. Melanie Florschütz und Michael Döhnert haben einen feinen Sinn für ausgefallene und absurde Spielideen. Die Kinder wissen, hier wird gemogelt. Sie sehen, wie er in die große Kiste reingeht. Aber sie sehen, was sie sehen wollen und haben riesigen Spaß, wenn die Big Box sich allein auf der Bühne bewegt und Melanie Florschütz sich gestenreich dagegen stemmt oder die Richtung bestimmen will. Wie viel Kraft braucht es, sie zu verrücken? Kann das eine allein? Oder braucht es zwei? Die Kiste gibt immer neue Anlässe für Irritation. Wer geht rein? Wer guckt oben raus? Und was ist da drin? Fast immer kommt es anders, als man denkt. Als sich nach dem Höllenlärm die Schranktür öffnet und erwartet wird, dass Florschütz mit einem zersägten Baumstamm austritt, trägt sie erhobenen Hauptes einen leichten schwarzen Luftballon vor sich her. Den setzt sie als Kuppel auf einen Lautsprecherturm. Wenn durch Klänge die Membranen schwingen, ist die Kraft der Töne sichtbar: Der Ballon vibriert.

Zu einer Großaktion wird der Versuch, den Schrank zu kippen. Da kommen Seilwinde und Hebekissen zum Einsatz. Als Nächstes wird die Kiste zu einem Fahrzeug, unter das man sich mal drunter schieben kann, um zu sehen, was los ist. Schließlich aber bekommt der Schrank durch magnetische Kräfte Beine und wird zum Tisch. Eine wacklige Angelegenheit mit immer neuen verblüffenden komödiantischen Momenten. Die Kinder sind immer die ersten, die loslachen und damit alle anstecken. Die Szenen bekommen ihre Leichtigkeit und Dynamik, aber auch ihren Zusammenhalt durch Musik und Geräusche. Das kleine Orchester lebt von den Eigentönen der Dinge wie dem Klackern auf Blech, dem Quäken eines Megafons, dem Geräusch der Lautsprechermembran, von Trommel, Becken, Base-Drum, Saiteninstrument und manchem mehr. Sie erklingen einzeln mit eigenen Rhythmen oder im Zusammenspiel. Der Höhepunkt kommt zum Schluss, wenn der Schrank zu kraftvollen Melodien auf der Spitze tanzt und Melanie Florschütz mit einem Scheinwerfer drumherum läuft und alles in gutes Licht setzt.

Bravo! Der Beifall hält lange an. Und wieder einmal hat sich die Zusammenarbeit von florschütz & döhnert mit dem preisgekrönten Lichtkünstler Joachim Fleischer und der Kostümbildnerin Adelheid Wieser bewährt. Nach der Vorstellung kommen Klein und Groß auf die Bühne, stellen Fragen und schauen auf einen Kasten mit flimmernden bunten Lämpchen und bunten Drähten. „Alles keine Deko“, sagt Michael Döhnert, „man muss nur wissen, wie man's zusammensteckt. Das ist der Block mit den Relais. Hier ist der Audio-Weg und da der Impuls-Weg. Die Impulse kommen durch Elektromagneten.“ Wann er wo welches Knöpfchen drückt, blieb sein Geheimnis.

DIE AKTUELLE KRITIK, www.fidena.de, 27.09.2021



Zwei Menschen voller Spielfreude bei „Starke Stücke“. FOTO: xs

Geheimnisvolle Kiste

FRIEDRICHS DORF - „Starke Stücke“ begeistert

Ein selbstständiges Orchester, eine tanzende Kiste und zwei Menschen voller Spielfreude: Mehr braucht es nicht beim Stück „Big Box und kleines Orchester“, beim Festival „Starke Stücke“ gespielt von „florschütz und döhnert. Das Künstlerduo“ aus Berlin arbeitet ausschließlich mit Licht und Geräuschen, dafür kommentieren die Kleinen das Geschehen umso ausgiebiger: „Was machen die da?“, lautet die Frage, wenn sich die beiden in scheinbarem Zweikampf befinden mit der geheimnisvollen Kiste, der sie entstiegen sind. Die bewegt sich selbstständig, so dass die Kinder ihr ein Eigenleben auch zugestehen und konsequenterweise fordern, die „dumme Kiste“ möge mal stehen bleiben. Tut sie ihnen aber den Gefallen, soll es lieber doch weitergehen.

Am Ende dürfen alle sich das ebenfalls ganz allein agierende Orchester noch mal aus der Nähe anschauen. Groß wie Klein ist fasziniert von den Instrumenten, darunter eine Hawaiigitarre, die wie von Geisterhand getrieben zu spielen beginnen. Auch die Verwendung eines alten Wählscheibentelefon, eines Luftballons und eines Verlängerungskabels kann zu erstaunlichen musikalischen Ergebnissen führen.

Noch geheimnisvoller wird das Ganze durch verschiedene Lichtelemente, die das Stück außerdem eröffnen und beschließen: Helle Lampen wagen sich als Erstes aus der Box hervor, ringen und lachen ebenso miteinander wie die zwei menschlichen Protagonisten - am Ende lässt sich das elektrische Licht sogar einfach auspusten. Den Einsatz des Lichts während der Vorstellung verantwortet der weibliche Teil des Duos, Melanie Florschütz. Kollege Michael Döhnert ist für die elektrischen Basteleien zuständig. „Die Sachen entwickeln sich beim Machen“ sagt er und verrät, dass auch kein Techniker die Konstruktion lenkt; „Das Tempo machen wir selber.“

Michael Döhnert und Melanie Florschütz arbeiten seit über zwanzig Jahren zusammen und gehen mit mehreren Theaterstücken auf Tour. In diesem Jahr werden die beiden noch in Frankreich, Österreich und der Schweiz unterwegs sein. Vom lebendigen Orchester und der Vielfalt, die eine einfache Holzkiste haben kann, sind auch die Erwachsenen fasziniert: „Ein Wahnsinn“ fasst eine Zuschauerin am Ende zusammen. xs

Quellenangabe: Taunus Zeitung vom 13.03.2023, Seite 11

In der Inszenierung geht es um:

Kräfte und ihre Auswirkungen
Ursache und Wirkung / Aktion und Reaktion
Bestimmung (Manipulation) und Selbstbestimmung (Autonomie)
Das Eigenleben von Dingen
Vermutungen anstellen und Experimentieren
Sensibilisierung der Sinneswahrnehmung
Assoziatives Denken und Vorstellungskraft stärken

Unser Theaterstück arbeitet ohne Worte, das Geschehen ist visuell erfassbar. Die assoziative Bildsprache ist offen für jeden Menschen jeden Alters, mit und ohne Behinderung. Jenseits von deutschen Sprachkenntnissen bietet sie ein „Lesen“ zwischen den Zeilen und komplexe sinnliche Eindrücke auf mehreren Ebenen an, die je nach Vermögen goutiert werden können. Dies bietet den Zuschauern*innen den größtmöglichen Freiraum für die eigene Imagination und macht sie zu Co-Autoren*innen. Unsere Nonverbalität gibt den Kindern Raum für ihr lautes Denken, ihre verbale Beteiligung und eröffnet einen gemeinschaftlichen Raum für die Freiheit der Vorstellungskraft jeder einzelnen Person im Publikum.

Vorbereitung auf den Theaterbesuch....

...davor geht es hauptsächlich darum, mit Lust und Neugierde in das Theaterstück zu kommen!
Die Kinder aktivieren beim Zuschauen ihre eigenen Erfahrungen und kurbeln ihre Phantasie an. Dabei gibt es kein „Richtig“ und „Falsch“. Spontan geäußerte Kommentare der Kinder während der Vorstellung sind herzlich willkommen!

BIG BOX & kleines Orchester ist ein Objekttheater

Im Objekttheater treten die Dinge in den Vordergrund.
Was für eine Beziehung haben die Menschen zu den Dingen? Und was für eine Beziehung hat ein Ding zu einem Menschen? Was für ein Verhältnis haben Dinge untereinander?

Das Theaterstück inszeniert das Eigenleben von Objekten.
Eine große Kiste bewegt sich von selbst durch den Raum. Die Scheinwerfer schauen am Anfang mit ihrem Licht den Raum an. Ein kleines Orchester kommentiert die Handlung auf der Bühne mit seinen selbst erzeugten Geräuschen. Licht, Sound, Objekte und Menschen reagieren aufeinander und beginnen miteinander zu kommunizieren. Normalerweise werden Theatermittel wie das Licht, der Sound und die Requisiten versteckt im Hintergrund eingesetzt, bei uns werden sie zu gleichberechtigten Akteuren auf der Bühne.

Wie immer im Objekttheater beginnen die Objekte erst ein eigenes Leben, wenn ihnen von den Spielern eine ganz besondere Aufmerksamkeit zu teil wird. Das setzt die Wertschätzung von den Dingen (hier: Licht, Sound, Objekte) und ihren Eigenschaften voraus. Um sich das „Sein“ eines Objektes vorzustellen, benötigt es Einfühlungsvermögen in Etwas, das ganz anders ist, als man selbst — oder gibt es da bestimmte Ähnlichkeiten?

Anregungen und Spielideen nach dem Theaterbesuch:

Eine Kiste ist mehr als nur eine Kiste

Wir spielen im Theaterstück mit der Umdeutung von Dingen. Die Kiste verwandelt ihre Bedeutung je nachdem, wie wir sie behandeln. Was habt Ihr am Anfang gedacht, als die Kiste von selbst auf die Bühne gefahren ist und die Scheinwerfer den Raum durchleuchtet haben und wie hat sich die Bedeutung der Kiste verwandelt? Geht das Stück in der Erinnerung durch und beschreibt Eure Assoziationen und malt Bilder dazu.

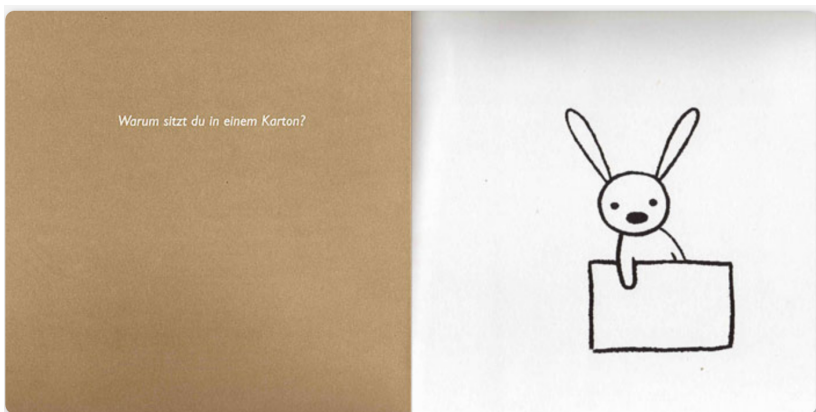


Das Bilderbuch „Das ist kein Karton“ von Antoinette Portis erzählt die Geschichte eines kleinen Hasens, der in einem Rechteck sitzt und gefragt wird: „Warum sitzt du in einem Karton?“ Woraufhin er antwortet: „Das ist kein Karton“. Immer wieder verändert sich das Rechteck zu verschiedenen Fahrzeugen und Gegenständen. Für ein Kind kann jedes Ding alles sein, wobei auch die Phantasie bestimmten Regeln folgt. Die Kinder sehen in den Bildern sofort, dass diese Kiste nie und nimmer ein Karton ist, sondern eine ganze Welt, die ihnen offen steht.

Portis, Antoinette: Das ist kein Karton Carl Hanser Verlag, München, 2007, 32 Seiten, gebunden zweifarbig, ISBN 978-3-446-20909-1, 12,90 €, ab 4.

Das Buch folgt einer einfachen Dramaturgie, die Ihr spielerisch aufnehmen könnt.

Zum Beispiel zu zweit an einem Blatt Papier: ein Kind malt ein Rechteck (hochkant oder quer) und das andere Kind malt, was aus dem Rechteck (= Karton) werden kann. Das Spiel könnte sicherlich auch an der Tafel stattfinden.



Natürlich könnt Ihr das auch mit einem richtigen großen Pappkarton machen. Pappkartons sind fantastische Selbstläufer. Sie regen die Phantasie im Nu an und sind allzeit bereit, sich sogar auf den Kopf zu stellen, um den Ideen der Kinder Raum und Gestalt zu geben. Kartons sind wandelbar wie kaum ein anderes Spielmaterial.

Durch die Phantasie verändern sich Dinge

Wie kann sich zum Beispiel ein Bleistift in etwas anderes verändern?

Es geht darum, sich von der länglichen Form des Bleistifts inspirieren zu lassen und den Stift durch die gestische Verwendung umzudeuten. (Pantomimisch zeigen, was man mit dem Gegenstand macht).

Alle sitzen im Kreis, wer den Stift in der Hand hält beginnt: der Stift wird benutzt, als wäre er z.B. eine Angel.

In einer eindeutigen ablesbaren Bewegung zeigt das Kind gestisch ohne Worte, wie es die Angel (den Stift) zum Angeln auswirft. Die anderen Kinder raten, in was sich der Stift durch die Benutzung verwandelt hat. Wenn sie nicht gleich erkennen, dass der Stift sich in eine Angel verwandelt hat, zeigt das Kind mit dem Stift die Bewegung noch mal deutlicher. Nach 3-maligem Nichterkennen, verrät das Kind, was es sein sollte und gibt den Stift dem nächsten Kind in der Runde. Versucht Euch bei Euren Assoziationen von der Stabform des Stiftes anregen zu lassen. Der Stift darf bei den gestischen Bewegungen nie geworfen werden, sondern bleibt immer in der Hand des Kindes.

Nach einer Runde werdet Ihr eine Menge Assoziationen gefunden haben (vom Lippenstift, Staubsauger, Rührstab, Taschenlampe, Zigarette bis zum Fernrohr). Schaut mal wie viele verschiedene neue Gegenstände Euch einfallen.

Jede Idee darf nur einmal vorkommen, je mehr Runden Ihr macht, desto spannender wird es, neue Ideen zu finden.

Ihr seht, dass sich ein Ding aufgrund von Eurem Spiel in etwas anderes verwandeln kann. Das funktioniert besonders gut, wenn das Ding eine einfache Form hat, wie der Stift -... oder wie unsere Kiste.

Je stärker Ihr Euch vorstellt, in was für einen anderen Gegenstand sich der Stift verwandelt, desto besser könnt Ihr das zeigen und desto einfacher können die anderen Kinder die Vorstellung nachvollziehen und ablesen.

Je größer Eure Vorstellung ist, von dem was Ihr macht, desto besser überträgt sie sich auf die anderen

Stellt Euch im Kreis auf. Diesmal geht es um etwas Unsichtbares, das Ihr Euch im Kreis von Hand zu Hand reicht.

Das erste Kind stellt sich vor, wie schwer oder leicht – groß oder klein – flüssig oder fest das unsichtbare Etwas in seiner Hand ist, es bewegt die unsichtbare Masse so in den eigenen beiden Händen, dass die anderen Kinder ablesen können, welche Eigenschaften es hat. Wenn das erste Kind dem nächsten Kind das Unsichtbare Etwas überreicht, behält das Etwas noch genau die gleiche Beschaffenheit. Das heißt das nächste Kind übernimmt die Vorstellung vom Kind davor. Dann verwandelt sich das Etwas in den Händen des zweiten Kindes in neue Eigenschaften, die dem nächsten Kind weitergegeben werden. Reicht das unsichtbare Etwas mehrere Runden von Hand zu Hand. Erst sehr langsam und wenn ihr die Beschaffenheit deutlich genug zeigen könnt, könnt Ihr auch schneller werden.

Lebende Bilder / ein Tableau stellen

Die ganze Gruppe stellt sich vor, gemeinsam ein Bild von einem Wald darzustellen.

Denkt an Alles, was sich im Wald befindet. Sucht Euch ohne zu verraten, an was Ihr denkt, im Raum einen Platz und stellt körperlich „eingefroren“ das dar, was Ihr euch vorstellt. Schaut genau, wo Ihr Euren Platz findet. Vielleicht passt Eure Idee ja zu der Idee von einem anderen Kind.

Wenn alle Kinder im Raum ihre Haltung eingenommen haben, geht die Spielleitung von Kind zu Kind und immer wenn ein Kind berührt wird, wird das Kind lebendig mit einem Geräusch und einer kleinen Bewegung und sagt, was es darstellt und geht wieder zurück in die Unbeweglichkeit. Wenn alle nacheinander einmal dran waren, werden sie noch einmal alle zusammen kurz lebendig und lösen das Bild auf.

Das nächste lebendige Bild findet auf einer Straßenkreuzung statt.

Das dritte lebendige Bild passiert unter Wasser.

Sich mit Dingen personifizieren

Habt Ihr Euch schon mal gefühlt wie ein Ding?

Denkt an die Eigenschaften von Dingen. Könnt Ihr Euch so leicht wie eine Feder fühlen oder so schwer wie ein Stein? Oder wie ein Ballon, der gleich platzt? Oder wie ein Flummi? Oder wie ein Stuhl? Oder wie eine Tür? Stellt Euch das Ding vor und geht in die entsprechende Körperhaltung/Bewegung. Wie fühlt sich das an, z.B. ein Regenschirm zu

sein? Und wie würden Ihr Euch zu zweit als Flummi und Tür begegnen?

Auf dem Dachboden erwachen Dinge

Die Spielleitung schreibt ein Ding auf einen Zettel, das man gut beschreiben und darstellen kann.

Die Zettel kommen in einen Hut und werden durchgemischt. Zwei Kinder ziehen jeweils einen Zettel ohne zu verraten, was darauf geschrieben steht. Die anderen Kinder sind das Publikum. Im Lauf des Spiels sollen sie erraten, um welche zwei Gegenstände es sich handelt.

Um Zwölf Uhr Mitternacht erwachen die beiden Gegenstände auf dem Dachboden und nehmen sich zum ersten Mal gegenseitig wahr. Sie kommen miteinander ins Gespräch, wie es ihnen gerade geht. Dabei dürfen sie kein einziges Mal ihre Namen nennen und direkt sagen welcher Gegenstand sie sind. Nur durch ihre gegenseitigen Fragen und Umschreibungen geben sie Hinweise, wer sie sind. (Wofür, wann und wo sie z.B. als Gegenstand benutzt wurden, was für Eigenschaften sie haben und was sie konnten und nicht konnten, warum sie nicht mehr gebraucht wurden, in was für einem Zustand sie jetzt sind (kaputt, alt, etwas ist abgebrochen,...)). Es geht darum, dass die Gegenstände so persönlich wie möglich dargestellt werden, und sich die Darsteller so gut es geht in das Leben z.B. einer abgebrochenen Nähnadel oder eines alten Teddybären hineinversetzen.

Nachdem das Spiel erklärt wurde, nimmt die Spielleitung eine Glocke oder ein klingendes Glas in die Hand und eröffnet die Situation: „Wir befinden uns auf dem Dachboden. Dort sind seit Jahren viele Gegenstände abgelegt worden und in Vergessenheit geraten. Gleich schlägt die Uhr zwölf Mal um Mitternacht und zwei Gegenstände erwachen. (man hört zwölf Schläge an der Glocke/Glas und die beiden Gegenstände erwachen zum Leben.)

Wenn genügend Hinweise für die Zuhörer geäußert wurden, um ihre Identität zu erraten, können die Kinder im Publikum nacheinander ihre Vermutungen äußern. Sollten die verbalen Hinweise nicht ausreichen, um die beiden Gegenstände zu erraten, verraten die Kinder welchen Gegenstand sie dargestellt haben.

Sprechen und Zuhören, Fragen und Antworten, Aktion und Reaktion sind grundlegende Gesetze – auf der Bühne – und in der alltäglichen Kommunikation.

Zug um Zug

Auf dem Boden werden 16 Zettel in 4 x 4 Reihen in gleichem Abstand verteilt. Zwei Spieler stellen sich auf jeweils einen der Zettel. Grundsatz: Es darf erst geredet werden, nachdem man sich zu einem anderen Zettel bewegt und auf diesen gestellt hat. Es darf sich nur in einer geraden Linie zwischen zwei Zetteln bewegt werden, wobei es nicht einer der benachbarten Zettel sein muss. Man darf also z.B. von dem Zettel hinten rechts zu jedem der Zettel in der vorderen Reihe gehen.

1. Übung: Die Spieler bewegen sich und agieren danach ohne Sprechen: Gefühl, Ausdruck, Gesten

2. Übung: Die Spieler sagen jeweils nach dem Platzwechsel einen Satz. Auch hier geht es um Ausdruck und Gefühl.

Das Spiel gewinnt durch den Wechsel von Status in Aktion und Reaktion. Ein Statuswechsel zwischen zwei Personen bedeutet z.B. dass das Kind, das gerade eine überlegene Haltung gegenüber dem anderen Kind eingenommen hat, bei seiner nächsten Aktion in eine unterlegene oder in eine neutrale Haltung wechselt.

Dafür schreibt Ihr auf die 16 Zettel 3 verschiedene Zeichen:

- ein Dreieck für eine überlegene Haltung
- einen Punkt für eine unterlegene Haltung
- eine Wellenlinie für eine neutrale Haltung

Verteilt die Zettel mit den Zeichen gleichmäßig in dem Quadrat der ausgelegten 16 Zettel. Jetzt geht es darum, dass Zug um Zug die Haltungen im Status zueinander gewechselt werden. Es darf diesmal nur zu den mit einem Schritt in alle Richtungen erreichbaren Zettel gegangen werden.

Mit diesem Spiel trainiert man neben Ausdruck von Emotionen auch Präsenz, das Hervorrufen von Spannung und das Prinzip von Aktion und Reaktion. Außerdem wird die Ausnutzung des vorhandenen Raumes geübt.

Swisch-boing-pauh

Das ist eine Übung, die Konzentration und Zusammenspiel einübt, sie arbeitet mit Geschwindigkeit. Die Teilnehmer bilden einen Kreis. Immer mit „Swisch“ wird eine Bewegung aus der Hüfte heraus und mit Armen und Händen an die nächste Person weitergegeben. Die Laufrichtung muss beibehalten werden, bis sie jemand mit „Boing“ stoppt und damit die Bewegung in die andere Richtung weiter geschickt wird, bis die Laufrichtung durch ein erneutes „Boing“ wieder gewechselt wird. Das Ganze soll schnell ablaufen. Klappt der Ablauf, wird das „Pauh“ hinzugefügt. Mit „Pauh“ wird die Bewegung kreuz und quer im Kreis herumgeschickt. Die „Pauh“-Bewegung zielt auf die gemeinte Person. Derjenige der das „Pauh“ empfängt, gibt die neue Laufrichtung des „Swischs“ vor. „Pauh“ darf maximal dreimal hintereinander verwendet werden.



Virtuose Kettenreaktionen

Das Schweizer Künstler-Duo Peter Fischli und David Weiss hat darüber gearbeitet. Ihr Film „Der Lauf der Dinge“ aus dem Jahr 1987 ist ein absurd-poetisches Meisterwerk. Diese artistische Versuchsanordnung alltäglichster Dinge ist eine Kettenreaktion, ein kontrolliertes Happening nach den Gesetzen der Physik und Chemie.

Das ganze Video ist zu sehen auf <http://www.medienkunstnetz.de/werke/the-way-of-things/video/1>

„Es gibt ein eindeutiges RICHTIG bei unseren Versuchen; das ist, wenn es funktioniert, wenn dieses Gestell zusammen bricht. Dann gibt es noch ein SCHÖN gleichsam über diesem RICHTIG; das ist, wenn es knapp wird oder wenn dieses Gestell zusammenbricht, wie wir es wollen, nämlich langsam und kompliziert, dann ist es schön zusammengebrochen. ...Anders betrachtet, ist bei uns jeder Gegenstand gut, wenn er funktioniert, denn er befreit den nächsten, gibt diesem die Möglichkeit zur Entfaltung.“

Fischli & Weiss

/

Experimente mit Kräften

Für unser Theaterstück haben wir im Vorfeld viele Experimente mit Kräften gemacht. Es ist spannend zu forschen, wie unterschiedlich etwas in Bewegung gebracht werden kann. Wir haben die unsichtbare Kraft des Magnetismus, aber auch mechanische Zug- und Hebekräfte untersucht. erinnert Ihr Euch noch, auf wie viele verschiedene Art und Weisen die Kiste in Bewegung gebracht wurde?

Was für Kräfte kennt Ihr? (ziehen, schieben, hebeln, heben ...)

Kippmomente rausfinden: ihr kennt das, wenn ihr auf der Wippe sitzt: zwei gleich schwere Kinder sitzen gleich weit vom Drehpunkt der Wippe entfernt, jedes auf einer Seite. Was passiert, wenn ein Kind seine Position verändert?

Wie könnt Ihr Stühle und Bücher usw. zum Kippen bringen – ohne sie anzufassen? Und wie könntet Ihr z.B. ein Buch wieder anheben, ohne es anzufassen? Laßt Eurer Phantasie freien Lauf!



Hat Luft Kraft?

1. Lege den unaufgeblasenen Luftballon so unter das Buch, dass der Luftballonhals über die Tischkante hängt.
2. Lege das Buch auf den Ballon. 3. Puste nun den Ballon auf.

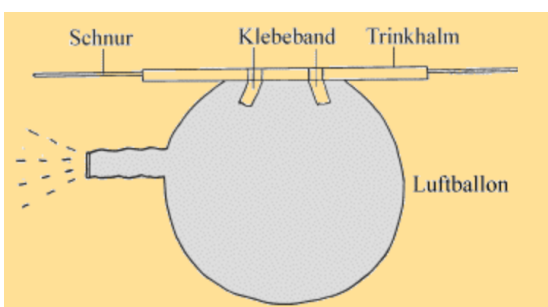
Aber wie stark ist Luft eigentlich? Kann man einen Tisch zum Schweben bringen?

http://www.diakonie-varel.de/news/2011/12/2011_2012_zweite-woche_erstes-semester.php



Bau einer Wurfmaschine

Ihr braucht dazu ein schmales Brett als Hebel, eine leere Flasche als Auflagefläche, einen Behälter für die Flugobjekte, und einige leichte Flugobjekte, z. B. Tischtennisbälle. Den Becher mit einem kräftigem Klebeband auf das Brett kleben. Das Brett so auf die Flasche legen, dass die Konstruktion wie eine Wippe aussieht. Nun versuchen die Kinder, ihre Bälle möglichst weit oder hoch zu schleudern, indem sie auf eine Seite treten oder drücken. Findet gemeinsam heraus, welche Konstruktion für den Hoch- bzw. Weitflug am besten geeignet ist. Probiert mit dem Auflagepunkt des Bretts, die Auflagefläche, etwa ein dickes Buch oder ein gerolltes Handtuch, das Auslösen mit viel oder wenig Kraft. Was fällt den Kindern noch ein, was sie verändern könnten? https://www.haus-der-kleinen-forscher.de/uploads/tx-_hdkfexp/05_TECHNIK_EK04_150728.pdf



Die Luftballon Rakete

1 Luftballon, Schnur, 1 Strohalm, Klebeband, 1 Schere, 1 Wäscheklammer

Ein kleines Experiment. Gebt ihnen das Material und die Aufgabe, mit dem Luftballon eine möglichst lange Strecke zurückzulegen. Mal schauen, was passiert.

Bauanleitung:

Eine langer Perlon- oder Nylonfaden (er sollte glatt sein!) wird durch einen Trinkhalm gefädelt und aufgehängt. Spannt die Schnur möglichst stramm (beispielsweise an 2 Stühlen). Ein Luftballon wird aufgeblasen, zugehalten und mit Klebeband am Trinkhalm befestigt. An der Startposition den Verschluss am Luftballon lösen... Für einen zweiten Versuch muss der Luftballon meistens nur noch aufgeblasen werden



Der rotierende Luftballon

Dass man die ausströmende Luft eines Luftballons verwenden kann, um eine Vorwärtsbewegung zu erzeugen, lässt sich u.a. mit der „Luftballonrakete“ schön zeigen. Nach dem physikalischen Prinzip „Kraft gleich Gegenkraft“ erzeugt die Masse von schnell ausströmender Luft eine dem Luftstrahl entgegengesetzte Kraft, die den Ballon vorwärts treibt. Nach dem gleichen Prinzip kann man diese Luft auch verwenden, um eine Drehbewegung des Luftballons um seine eigene Achse zu ermöglichen. Die ausströmende Luft muss nur umgelenkt werden. Das geht recht einfach mit diesem Versuch.

Wir benötigen: 1 Luftballon, 1 halben Trinkhalm, der knickbar ist (das obere Stück zum Knicken also nicht zerschneiden), ein oder zwei kleine Gummiringe.

Der halbe Trinkhalm wird in die Öffnung des Ballons gesteckt und mit dem Gummiring abgedichtet (mehrfach umwickeln). Der knickbare Teil wird um 90° abgelenkt und der Luftballon aufgeblasen. Dann einfach loslassen und beobachten. Wenn alles gut funktioniert, dann wird der Luftballon noch in der Luft zu rotieren beginnen.

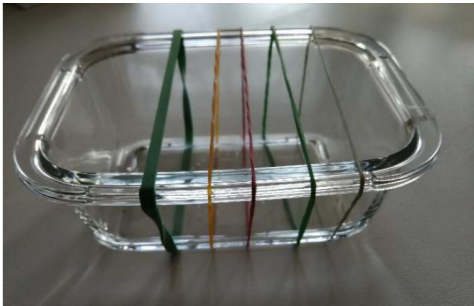
<https://www.kids-and-science.de/experimente-fuer-kinder/detailansicht/datum/2009/11/22/der-rotierende-luftballon.html>

Das kleine Orchester

Erinnert Ihr Euch an den Luftballon im Theaterstück, der quietschend die Luft rauslässt? Als der Ballon auf den Lautsprecher gesetzt wurde, begann er im Rhythmus zu hüpfen. Die Bewegung der Membran vom Lautsprecher hat sich auf den Ballon übertragen. Wir haben unser kleines Orchester gefunden, indem wir alles auf seinen Klang untersucht haben. Unsere Instrumente werden von elektromagnetischen Impulsen zum Klingen gebracht, deswegen gibt es bei uns keine Musiker.

Wie könntet Ihr mit den Sachen, die Euch gerade zufällig umgeben ein kleines Geräusch-Orchester zusammenstellen? Denkt an laute und leise Geräusche, die Ihr jeden Tag in Eurem Raum hört. (z.B. Ein Lineal an der Tischkante zum klappern bringen, einen Stuhl kippen lassen, eine Tür auf und zu machen, eine Münze fallen lassen, mit Kreide an der Tafel quietschen oder das Geräusch eines Bleistifts beim Krakeln auf Papier, Papier zerreißen oder zerknüllen, den Reißverschluss von der Federtasche bewegen, die Schultasche auf und zu machen, einen Klettverschluss vom Schuh öffnen, an etwas kratzen, etwas umfallen lassen, gegen etwas klopfen.)

Wenn Ihr ein kleines Orchester zusammengestellt habt, lasst die Geräusche miteinander sprechen wie Menschen miteinander sprechen würden. Denkt an das Prinzip: Fragen und Antworten - Sprechen und Zuhören und benutzt die Qualitäten von leise und laut, schnell und langsam. Besonders interessant ist es, wann eine Pause eintritt. (Kommt in einen Dialog, zu zweit oder in einer kleinen Gruppe. Wenn die Gruppe größer ist, lohnt es sich, einen Dirigenten einzubauen, der zeigt wann und wie lange ein Geräusch ertönen soll.



Experimente mit Tonhöhen und Schallübertragungen

Musik machen mit Gummibändern

Wenn wir das gespannte Gummiband eine Holzschachtel oder eine Tischkante berühren lassen, dann überträgt sich die Schwingung des Gummibandes auf das Holz und wird dadurch noch besser hörbar. Ebenso könnten wir ein Gummiband um eine leere Plastikdose (Aufbewahrungsbox) spannen. Das Holz oder die Box dienen als Resonanzkörper, ähnlich wie der Körper einer Gitarre..



Klingende und singende Gläser

Wir füllen drei Gläser mit unterschiedlich viel Wasser und schlagen mit einem Löffel leicht dagegen. Hört ihr den Unterschied? Je leerer das Glas ist, desto besser kann es schwingen. Wird es gefüllt, schwingt es nicht mehr so gut: Der Ton verändert sich.

Für dieses Experiment benötigen wir ein Weinglas (kann, muss aber nicht mit Flüssigkeit gefüllt sein). Mit einer Hand halten wir den Boden des Weinglases auf dem Tisch fest, damit es nicht wegrutschen kann. Wir feuchten den Zeigefinger etwas an und fahren nun vorsichtig über den Rand des Weinglases herum, immer schön im Kreis. Unser Finger sollte möglichst fettfrei sein, am besten vorher mit Seife waschen. Ein Weinglas, welches frisch aus einer Spülmaschine kommt, eignet sich besonders gut.

Es entsteht ein klingender, heller Ton. Die Tonhöhe ist die gleiche wie die, die beim Schlagen mit einem Klöppel oder Stab gegen das Weinglas entsteht.